

KORRIGIERTE, 2. FASSUNG
VOM 5.7.2011

STANDPUNKTE 21 / 2011

PETER BIERL

TIERRECHTS-BEWEGUNG AUF ABWEGEN

EIN DEBATTENBEITRAG AUS ANLASS DER FRAGWÜRDIGEN EHRUNG
DES BIOETHIKERS PETER SINGER DURCH DIE GIORDANO-BRUNO-STIFTUNG

Peter Singer ist von der Giordano-Bruno-Stiftung (GBS) am 3. Juni in Frankfurt am Main ausgezeichnet worden. Der australische Bioethiker und die italienische Tierrechtlerin Paola Cavalieri erhielten zusammen den mit 10.000 Euro dotierten Ethik-Preis als Initiatoren des «Great Ape Project» und «für ihr engagiertes Eintreten für Tierrechte». ¹ Der Tierrechtler Colin Goldner fungierte als einer der Laudatoren. Als Singer Ende der 1980er Jahre nach Deutschland kommen wollte, protestierten Krüppel-Initiativen und AntifaschistInnen vehement dagegen, weil dieser die Tötung von Behinderten und Säuglingen gutheißt. Seine Veranstaltungen fielen der Proteste wegen reihenweise aus. Zeit für eine Rückschau aus aktuellem Anlass und als Beitrag zur Debatte über blinde Flecken und nach rechts offene Flanken der deutschen Linken.

Das «Great Ape Project» (GAP) engagiert sich für Orang-Utans, Gorillas, Bonobos und Schimpansen. In Brasilien hat die Organisation Tierheime für Schimpansen eingerichtet, die sich von Misshandlungen in Gefangenschaft erholen sollen. In der Öffentlichkeit wird die Initiative vor allem mit der Affenforscherin Jane Goodall verbunden, über die seit Herbst 2010 ein neuer Dokumentarfilm in den Kinos läuft. Der Einsatz für Affen ist an sich eine gute Sache, allerdings basiert und vertritt GAP darüber hinaus die Ideologie der so genannten Tierrechte. Demnach bestünden zwischen Menschen und «nicht menschlichen großen Primaten» keine wesentlichen Unterschiede, wie bereits der Titel des Buches «Equality beyond Humanity» nahelegt, das Cavalieri und Singer 1993 herausgegeben haben, um das Projekt zu initiieren. ² Die Haltung dieser Affen im Zirkus oder Zoo oder zu Unterhaltungszwecken würde der rassistisch begründeten Sklaverei des 19. Jahrhunderts ähneln. Den Affen sollten darum grundlegende Menschenrechte eingeräumt werden. ³ Mit dieser Gleichsetzung von Menschen und Tieren geht in der Tierrechtsszene die Abwertung von Menschen einher. Dafür ist Singer verantwortlich. Erst sein Buch «Animal Liberation» (1975) hat den Begriff Tierrechte populär gemacht und eine menschenfeindliche Radikalisierung in einem Teil der Tierschutz-Szene ausgelöst. Schon in diesem Werk befürwortet er Euthanasie und Menschenversuche. Sein Hauptwerk «Praktische Ethik» (1979) ist insofern nur eine Variation, die auf Interessen jener Kapitalfraktionen hinweist, die von Gen- und Reproduktionstechniken profitieren. Singer suggeriert grau-

same wissenschaftliche Experimente, als gäbe es keine Alternativen, und zeichnet geistig Behinderte, vor allem Säuglinge, als Negativfiguren. Die Weigerung, sie anstelle von Tieren zu töten, gilt ihm als «Speziesismus», eine Diskriminierung von Arten, die er mit Rassismus gleichsetzt. ⁴

Die Empörung über «Speziesismus» als Rassismus hat die Funktion einer Nebelkerze. Während Singer mit emanzipatorischem Gestus die Trennung zwischen Mensch und Tier ideologisch aufheben will, propagiert er eine Hierarchie von lebenswerten und lebensunwerten Menschen. Seine Thesen erinnern an den Juristen Karl Binding und den Psychiater Alfred Hoche. In dem berüchtigten Werk über «Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens» (1920) plädierte das Duo für die Tötung von Geisteskranken, von «leeren Menschenhülsen», die als «Ballastexistenzen» bloß Kosten verursachten.

So hält Singer es für falsch, allen Menschen ein Recht auf Leben einzuräumen. ⁵ Das bloße Menschsein ist für ihn «kein moralisch relevantes Kriterium» für ein grundsätzliches Lebensrecht. ⁶ Einerseits verwirft er die egalitäre Idee einer inneren

¹ Ethik-Preis für Paola Cavalieri und Peter Singer, Pressemitteilung der GBS, 13.5.2011. ² Cavalieri, La questione animale. Per una teoria allargata dei diritti umani, 1999; Cavalieri, Singer, Hrsg., The Great Ape Project: Equality beyond Humanity, London 1993. Zwei amerikanische Anthropologen kritisierten GAP wegen eugenischer Tendenzen (Nora Allen Groce, Jonathan Marks, The Great Ape Project and Disability Rights: Ominous Undercurrents of Eugenics in Action, in: American Anthropologist, Dezember 2000, S. 818ff.). ³ <http://www.greatapeproject.org/> ⁴ Singer, Befreiung der Tiere, Eine neue Ethik zur Behandlung der Tiere, München, 1982, S. 35–39, S. 91f., S. 93 (englische Ausgabe: Animal Liberation, 1975). ⁵ Wo ist hier die Grenze? Interview mit Peter Singer, Die Tageszeitung (taz), 11./12.5.1996. ⁶ Singer, 1982, S. 39

Würde aller menschlichen Wesen, andererseits fordert er als moralisches Prinzip, Interessen von Tieren genauso zu berücksichtigen wie die von Menschen.⁷ Er selbst verwendet sogar den Begriff Rassen, obwohl die Einteilung von Menschen in Rassen eine Erfindung von RassistInnen ist und keine wissenschaftliche Grundlage hat.⁸

In der «Praktischen Ethik» konstruiert Singer seine eigene hierarchische Rangordnung vom Wert des Lebens verschiedener Wesen, insbesondere von Menschen.⁹ Zu diesem Zweck sortiert er Menschen in zwei Kategorien: Eine Gruppe der intelligenten, selbstbewussten, vernünftigen Menschen, denen er den höchsten Status einer «Person» zubilligt, sowie eine zweitklassige Gruppe, denen es an den Qualitäten der Angehörigen der ersten Gruppe mangelt, und die er zu «Nicht-Personen» abwertet.¹⁰ Zur höheren Gruppe der «Personen» zählt Singer neben den nicht-geistig behinderten Menschen die großen Menschenaffen, eventuell noch Wale und Delphine. Zur niedrigeren Kategorie der «Nicht-Personen» rechnet er Neugeborene, Säuglinge, geistig Behinderte, Föten und viele Tiere, die Lust und Schmerz empfinden können.¹¹ So haben Neugeborene laut Singer ausdrücklich «nicht denselben Anspruch auf Leben» wie die menschlichen und tierischen Angehörigen seiner Kategorie der «Personen».¹² Denn ein Recht zu Leben hat ein Individuum laut Singer nur, wenn es eine Vorstellung von einer fortdauernden Existenz hat, was Säuglingen fehle.¹³ Der Bioethiker plädiert sowohl für «freiwillige» Euthanasie als auch für die nicht-freiwillige Tötung von kranken und schwerbehinderten Säuglingen und Erwachsenen, die durch Alter, Krankheit oder Unfall die Fähigkeit zu entscheiden verloren haben.¹⁴ Kindstötung ist ihm eine Frage des Kalküls: «Sofern der Tod eines behinderten Säuglings zur Geburt eines anderen Säuglings mit besseren Aussichten auf ein glückliches Leben führt, dann ist die Gesamtsumme des Glücks größer, wenn der behinderte Säugling getötet wird.»¹⁵ Singer empfiehlt, sich nicht vom Anblick eines Babys beeindrucken zu lassen, denn dann «vermögen wir zu erkennen, dass sich die Gründe gegen das Töten von Personen nicht auf neugeborene Säuglinge anwenden lassen.»¹⁶ Sein Fazit: «... das Leben eines Neugeborenen hat für dieses weniger Wert als das Leben eines Schweins, eines Hundes oder eines Schimpansen für das nichtmenschliche Tier.»¹⁷

Ein Teil der Tierrechts-Bewegung versucht, sich von Singer abzugrenzen, wobei das Ergebnis nicht immer überzeugt, wie ein Buch aus dem Alibri-Verlag zeigt, das Susann Witt-Stahl von der «Tierrechtsaktion Nord» (TAN) 2007 herausgegeben hat. Einigen Autoren ist Singer zu bürgerlich, Marcus Hawel kritisiert zu Recht den Begriff Tierrecht und Günter Rogausch, Gründer der «Veganen Offensive Ruhrgebiet», lehnt Singer ab, weil dieser «das Lebensrecht von Menschen tatsächlich in Frage stellte». Anderen ist Singer dagegen bloß zu bürgerlich oder nicht Tierrechtler genug.¹⁸ Der Philosophieprofessor Christoph Türcke, der wie Singer Menschen in Rassen einteilt, verharmlost und verteidigt den Vordenker sogar.

Singer rechtfertigt die Tötung von Menschen jedoch nicht bloß im Extremfall, sondern seine Kategorie der «Nicht-Personen» ist weit gefasst. Bereits in «Animal Liberation» entwickelt er eine «mittlere» und «pragmatische» Position, wonach geistig Behinderte und Senile weniger wert seien als die meisten Tiere. Tiere dürften getötet werden, wenn sie von «hoffnungslosem Elend zu erlösen» wären, und Menschen, sofern diese kein «sinnvolles Leben» leben.¹⁹ Mit seinen Thesen löste Singer in

den 1980er Jahren in Deutschland eine Kontroverse aus. Vor allem Alice Schwarzers *Emma* und *DIE ZEIT* agierten als Fürsprecher, wobei die Feministinnen sich wie auch der Schriftsteller Hermann Peter Piwitt besonders für Tierrechte einsetzten.²⁰ 1996 mussten die OrganisatorInnen eines Kongresses in Heidelberg den Bioethiker aufgrund öffentlichen Drucks als Redner wieder ausladen. In Bonn demonstrierten Anti-Euthanasie-Gruppen gegen eine Pressekonferenz von Singer und Schwarzer, die jedoch von einem massiven Polizeiaufgebot durchgesetzt wurde. Zu seinen UnterstützerInnen zählte auch der «Internationale Bund der Konfessionslosen und Atheisten» (IBKA) um Michael Schmidt-Salomon, deren Zeitschrift *Materialien und Informationen zur Zeit (MiZ)* sowie ein Umfeld, zu dem der Alibri-Verlag und der «Bund für Geistesfreiheit» zählen. Als behinderte und nichtbehinderte Menschen 1997 einen Auftritt von Norbert Hoerster, einem deutschen Adlatus Singers, in Trier verhinderten, attackierte die *MiZ* die DemonstrantInnen. «Behindertenlobbies» würden Hoerster «mit der Nazikeule mundtot schlagen», hieß es in einem Leserbrief. Hoerster selbst schmähte einen randalierenden Pöbel und Hermann Kraus vom «Bund für Geistesfreiheit» rühmte sich, die «erste Euthanasie-Initiative» in der BRD schon 1976 gegründet zu haben.²¹ Der Tierrechtler Helmut F. Kaplan verharmloste die Tötung eines neugeborenen Kindes, indem er diese mit Verzicht auf Sex gleichsetzte. Die «Tötung (einer Nicht-Person)» habe «nichts anderes zur Folge ... wie unterlassener Geschlechtsverkehr, eben das Nichtentstehen einer Person».²²

DIE GBS

Die Giordano-Bruno-Stiftung, die Singer nun ehrt, wurde 2004 als «Denkfabrik für Humanismus und Aufklärung» von Herbert Steffen, einem Unternehmer aus der Möbelbranche gegründet. Steffen und Schmidt-Salomon fungieren als Vorstand. Dem Beirat gehören der Zeichner Janosch, Norbert Hoerster, Colin Goldner, die SPD-Politikerin Ingrid Matthäus-Maier und Franz Wuketits an.²³ Professor Wuketits ist Vorstand des «Konrad-Lorenz-Instituts für Evolutions- und Kognitionsforschung» in Österreich. Dem Beirat des Instituts gehört der Lorenz-Schüler Irenäus Eibl-Eibesfeldt an, der das, was Nazis als «Ausländerstopp» bezeichnen, mit Begriffen wie Territorial- und Dominanztrieb rechtfertigt.²⁴ Wuketits hat 1990 eine Lorenz-Biographie publiziert, in der er dessen Nazivergangenheit verharmlost, und feierte diesen noch 2003 in einem Aufsatz als «Paradebeispiel eines Aufklärers», ohne seine NS-Vergangenheit überhaupt zu erwähnen. Lorenz sei ein Vordenker der Umweltbewegung, ein Humanist im Sinne des «evolutionären

7 Singer, 1982, S. 251, S. 268 8 Singer, *Praktische Ethik*, 2. revidierte und überarbeitete Neuauflage, Stuttgart, 1994, S. 45ff. (englische Ausgabe: Cambridge 1979). Dabei bezieht er sich auf die rassistischen Wissenschaftler Arthur Jensen und Hans Eysenck. 9 Singer, 1994, S. 144. 10 Ebd., S. 120, S. 136. 11 Ebd., S. 136, S. 195f. 12 Ebd., S. 219. 13 Ebd., S. 133, S. 221. 14 Ebd., S. 229ff. 15 Ebd., S. 238. 16 Ebd., S. 221. 17 Ebd., S. 219, ebenso: taz-Interview, 11./12. Mai 1996. 18 Susann Witt-Stahl, Hrsg., «Das steinerne Herz der Unendlichkeit» erweichen, Aschaffenburg, 2007, S. 7f.; darin: Marcus Hawel, *Emanzipative Praxis und kritische Theorie*, S. 129, Anmerkung 21, S. 139, Günther Rogausch, *Tierliebe, Tierschutz und Noblesse Oblige als Manifestationen des Speziesismus*, S. 368, Marco Maurizi, *Die Zähmung des Menschen*, S. 109ff. 19 Singer, 1982, S. 40f. 20 Cornelia Filter, *Das Affentheater, Emma*, März/April 1994, S. 68ff.; Nicht diskutierbar – Erklärung von 31 deutschen Philosophen, *Emma*, Mai/Juni 1994, S. 91; Hermann Peter Piwitt, *Menschenrechte für die Menschenaffen*, *Süddeutsche Zeitung*, 13./14.4.1996. Dagegen Singer-kritisch: Franz Christoph, (Klein) Diskurs über «lebensunwertes Leben», *Der Spiegel*, Nr. 23, 1989, S. 240ff.; Wolfgang Jantzen, *Glück-Leiden-Humanität. Eine Kritik der «Praktischen Ethik» Peter Singers*, Hintergrund, *Marxistische Zeitschrift für Gesellschaftstheorie und Politik*, Nr. 2, 1991, S. 45ff. 21 Leserbriefe Guido Kohlbecher, S. 57, Hoerster, S. 57, Hermann Kraus, S. 60, *MiZ*, Nr. 2, 1997. 22 Helmut F. Kaplan, *Euthanasie und Emotion*, *MiZ*, Nr. 3, 1997, S. 37ff. 23 <http://www.giordano-bruno-stiftung.de/> (Abfrage 25.5.2011). 24 Zu Eibl-Eibesfeldt: Sierck, 1995, S. 26f.

Humanismus», der ebenso wie der britische Eugeniker Julian Huxley an eine «Höherentwicklung» der Menschheit durch «natürliche Auslese» geglaubt habe.²⁵

Wissenschaftlich gilt Lorenz als längst überholt und widerlegt.²⁶ Er war NSDAP-Mitglied und als Redner des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP registriert.²⁷ Unter «Höherentwicklung» verstand Lorenz rassistische «Aufordnung» und Ausmerze der Schwachen.²⁸ In dem Werk «Die acht Todsünden der modernen Menschheit» (1974), das Wuketits lobend erwähnt, bedauert der Nobelpreisträger, dass minderwertige Menschen in einer Demokratie nicht ausgemerzt werden dürfen.²⁹ 1988 attestierte sich Lorenz, er fungiere seit 50 Jahren, also seit 1938, als «Prediger in der Wüste». Nun hoffe er auf eine «Teilkatastrophe», die «einen merklichen Prozentsatz der Menschheit ausrottet, um die Überlebenden aufzuwecken». Die Atomkatastrophe von Tschernobyl sei dafür «zu klein» gewesen. Er habe darum «eine gewisse Sympathie für Aids», weil diese Krankheit die Menschheit «immerhin dezimieren» würde.³⁰

Die Namensgebung der Stiftung bezieht sich auf den Mönch Giordano Bruno (1548–1600). Bruno ist heute allenfalls als Märtyrer bekannt, von der Kirche in Rom auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Kaum jemand weiß um seine pantheistische und antisemitische Haltung. Deswegen wurde er von völkischen Ideologen des Kaiserreiches und später von Nazis wie Wilhelm Jakob Hauer, dem Führer der «Deutschen Glaubensgemeinschaft», sowie Sigrid Hunke (1913–1999), der langjährigen Ehrenvorsitzenden der «Deutschen Unitarier Religionsgemeinschaft» (DUR), gefeiert.³¹ Theodor Fritsch zitierte Bruno in seinem «Antisemiten-Katechismus» mit den Worten, die Juden seien «ein so pestilenzialisches, aussätziges und gemeingefährliches Geschlecht, daß sie verdienten, vor der Geburt ausgerottet zu werden».³²

Anhänger des Zoologen Ernst Haeckel gründeten um 1900 einen «Giordano-Bruno-Bund». Haeckel verbreitete Darwins Lehre inklusive Rassenhygiene in Deutschland und wollte eine Naturreligion auf wissenschaftlicher Grundlage begründen. Politisch stand Haeckel weit rechts.³³ Er war insofern ein Vorläufer von Singer und den TierrechtlerInnen, als er ideologisch die Grenze zwischen Mensch und Tier aufhob. Er schrieb von «niederer Menschenrassen», «Hottentotten», Buschmännern und Papuas, die unter den höchstentwickelten Vögeln und Säugetieren stünden.³⁴

EVOLUTIONÄRER HUMANISMUS UND ANTISEMITISMUS

Ziel der GBS ist es, «eine tragfähige säkulare Alternative zu den bestehenden Religionen zu entwickeln und ihr gesellschaftlich zum Durchbruch zu verhelfen». Als Grundlage wird das «Manifest des Evolutionären Humanismus» genannt, das von Schmidt-Salomon im Auftrag der Stiftung verfasst wurde.³⁵ Den Begriff hat Schmidt-Salomon von Julian Huxley übernommen. Er bestreitet, dass der Mensch einen freien Willen haben könne, gestützt auf Richard Dawkins' Lehre vom «Egoismus der Gene» und die Neurobiologie.³⁶ Dass der Mensch ein «scheppernder Roboter» (Dawkins) und in Denken, Fühlen und Handeln durch seine Gene bestimmt sei, ist kruder biologistischer Determinismus, der von WissenschaftlerInnen kritisiert wird.³⁷ Schmidt-Salomon hofft dagegen, dass ein «evolutionärer Humanismus» die Chance böte, «aus dem von Rachedgedanken geprägten moralischen Automatismus von Schuld und Sühne auszubrechen». Jeder Mensch verhalte sich so, «wie er sich zum gegebenen

Zeitpunkt verhalten muss», darum seien «die Täter stets auch die Opfer der Geschichte» und selbst Hitler «im Grund moralisch unschuldig».³⁸ Indem Schmidt-Salomon Willensfreiheit als illusionär denunziert, kann er ethische Maßstäbe für obsolet erklären.³⁹ So gelangt Schmidt-Salomon zu einer ähnlichen Position wie Friedrich Nietzsche, auf den er sich auch beruft und der ebenfalls Normen überwinden wollte, die den Herrenmenschen fesselten. Parallelen finden sich auch in der Religionskritik: Nietzsche wettete gegen die christliche Religion, weil diese quasi als Vorläufer des Sozialismus die Gleichheit vor Gott predigte, und die Juden als deren Urheber; sie seien das «verhängnisvollste Volk der Geschichte», das die Moral begründet habe.⁴⁰

Schmidt-Salomon startete im IBKA als linker Religionskritiker, der sich im Lauf der 1990er der Mitte zuwandte. Er fungierte als Ko-Autor des Kinderbuches «Wo bitte geht's zu Gott» (2007) aus dem Alibri-Verlag, in dem sich ein Ferkel auf die Gottsuche macht und wo das Judentum als starre Gesetzesreligion karikiert wird, als besonders brutal, patriarchal und mit einem bössartigen, gewalttätigen, eifersüchtigen Gott.⁴¹ Dieses Klischee haben völkische PropagandistInnen entwickelt und feministische TheologInnen und MatriarchatsforscherInnen sowie Franz Alt seit den 1970er-Jahren reaktiviert.⁴²

Ähnliche Vorstellungen finden sich bei Dawkins, den die GBS im Oktober 2007 für seinen Bestseller «Der Gotteswahn» mit dem «Deschner-Preis» ehrte. Dawkins schreibt, das Judentum sei «ursprünglich ein Stammeskult um einen einzigen, äußerst unangenehmen Gott, voll krankhafter Versessenheit auf sexuelle Beschränkung, mit einem Überlegenheitsgefühl gegenüber Konkurrenzgöttern und mit der Exklusivität des auserwählten Wüstenstammes.»⁴³ Der Preis, den Dawkins erhielt, ist benannt nach dem Kirchenkritiker Karlheinz Deschner, der durch seine «Kriminalgeschichte des Christentums» bekannt geworden ist. Er hat auch ein Buch mit dem Namen «Der Moloch – Eine kritische Geschichte der USA» (1992) verfasst,

²⁵ Wuketits, Konrad Lorenz. Leben und Werk eines großen Naturforschers, München/Zürich, 1990, S. 101ff.; Wuketits, Konrad Lorenz als Aufklärer, in: Aufklärung und Kritik, Nr. 2, 2003, S. 5ff. ²⁶ Hanna-Maria Zippelius, Die vermessene Theorie. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Instinkttheorie von Konrad Lorenz und verhaltenskundlicher Forschungspraxis. Braunschweig 1992; Arno Plack und Mitarbeiter, Der Mythos vom Aggressionstrieb, 2. Auflage, Frankfurt/Berlin/Wien, 1974. ²⁷ Ernst Klee, Medizin im Dritten Reich, Frankfurt am Main 2001, S. 143, Roger Uhle, Neues Volk und reine Rasse. Walter Gross und das Rassenpolitische Amt der NSDAP 1934–1945, Aachen 1999, S. 21, S. 85, S. 125, Ute Deichmann, Biologen unter Hitler. Porträt einer Wissenschaft im NS-Staat, Frankfurt/Main 1995, S. 279ff. ²⁸ Lorenz, Durch Domestikation verursachte Störungen arteigenen Verhaltens. Zeitschrift für angewandte Psychologie und Charakterkunde, 1940; Lorenz, Die angeborenen Formen möglicher Erfahrung, Juli 1942. Zeitschrift für Tierpsychologie, 1943, Heft 2, S. 36ff. ²⁹ Lorenz, Die acht Todsünden der modernen Menschheit, 1974, S. 52, S. 54. ³⁰ Interview Konrad Lorenz – Eine Legende wird 85. In: Natur, Heft 11, 1988, S. 28ff. ³¹ Peter Kratz, Die Götter des New Age, Berlin, 1994, S. 129ff., S. 299, S. 324. ³² Theodor Fritsch, Antisemiten-Katechismus, 24. vermehrte Auflage, Leipzig 1892, S. 38. ³³ Ernst Haeckel, Natürliche Schöpfungsgeschichte. Berlin 1868, S. 547, Schautafel VIII; Haeckel, Die Welträtsel, 1899, Ausgabe Stuttgart 1984, S. 248, S. 267, S. 506f., Iring Fetscher, Ernst Haeckels «Welträtsel» heute, in: Ernst Haeckel, Die Welträtsel, 1899, Ausgabe Stuttgart 1984, S. VIIIff., Simon-Ritz, Ernst Haeckel, in: Puschner, Schmitz, Ulbricht, Hg., Handbuch zur völkischen Bewegung 1871–1918, München, 1999, S. 909f. ³⁴ Haeckel, 1868, S. 547ff. ³⁵ <http://www.giordano-bruno-stiftung.de/denkfabrik-fuer-humanismus-aufklaerung>. ³⁶ Schmidt-Salomon, Hoffnung jenseits der Illusionen? Die Perspektive des evolutionären Humanismus, www.giordano-bruno-stiftung.de. ³⁷ Steven Rose, Darwins gefährliche Erben. Biologie jenseits der egoistischen Gene, München, 2000, Richard Lewontin, Steven Rose, Leon Kamin, Die Gene sind es nicht. Biologie, Ideologie und menschliche Natur, München 1988. ³⁸ Schmidt-Salomon, Hoffnung jenseits der Illusionen? ³⁹ Singer selbst spricht sogar von einem Genozid-Gen, das für Völkermorde verantwortlich sei, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.2.2001. ⁴⁰ Schnurbein, 2001, S. 23ff., Stefan Breuer, Friedrich Nietzsche, in: Iring Fetscher, Herfried Münkler, Hg., Pipers Handbuch der politischen Ideen, Bd. 5, München/Zürich 1987, S. 163ff., Georg Lukacs, Die Zerstörung der Vernunft, Band 2, dritte Auflage, Darmstadt 1981, S. 21ff., S. 29, S. 36, S. 55, S. 65. ⁴¹ Schmidt-Salomon, Helge Nyncke, Wo bitte geht's zu Gott – ein Buch für alle, die sich nichts vormachen lassen, Aschaffenburg 2007. ⁴² Eva Maria Ziege, Die Mörder der Göttinnen, in: Schoeps, Schür, Antisemitismus, 1995, a. a. O., S. 180ff., Franz Alt, Jesus – der erste neue Mann, Zürich, 1989, Micha Brumlik, Die Angst vor dem Vater. Judenfeindliche Tendenzen im Umkreis neuer sozialer Bewegungen, in: Alphons Silbermann, Schoeps, Hrsg., Antisemitismus nach dem Holocaust. Bestandsaufnahme und Erscheinungsformen in deutschsprachigen Ländern, Köln 1986, S. 133ff. ⁴³ Richard Dawkins, Der Gotteswahn, Berlin, 2007, S. 54.

in dem er die Verbrechen des Nationalsozialismus aufrechnet: «Selbst auf dem Gipfel seiner Macht hatte Hitler nicht annähernd so viel Land geraubt wie die Angloamerikaner in der Neuen Welt.»⁴⁴ Deschner schreibt, die USA hätten von Großbritannien «die Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina» als Preis für den Eintritt in den Ersten Weltkrieg gefordert. Und es sei die amerikanisch-jüdische «Hochfinanz» gewesen, die die russischen Revolutionäre sponserte, «dem Zaren gram wegen der Judenverfolgungen».⁴⁵

Elemente des sekundären Antisemitismus, der die Verbrechen der Shoa herunterspielt und/oder aufrechnet, auf Israel projiziert oder eine jüdische Mitverantwortung behauptet, finden sich auch in dem oben bereits erwähnten von Witt-Stahl herausgegebenen Tierrechtler-Werk. Halbherzig tadelt sie den in der Szene beliebten KZ-Vergleich, bevor sie sich linke Kritiker vornimmt.⁴⁶ Das eigentliche Problem bestehe in einem «längst zur sozialen Pathologie gewucherten Philosemitismus». Der Holocaust habe sich «zur westlichen Weltreligion entwickelt – zu einem negativen Identifikationsmodell». Dabei habe die Tierrechtsorganisation «Peta», so schreibt Witt-Stahl, «den Holocaust lediglich als Vehikel für ein effektives Marketing benutzt.» Die Kritiker solcher Marketingstrategien aber «moralisieren sich mit der Auschwitz- den Weg zur Gänsekeule frei».⁴⁷ Im gleichen Sinne schrieb Singer-Laudator Goldner, eine Aussage wie «das schlimmste KZ bereiten wir den Tieren» als antisemitisch zu rügen, bedeute eine «Inflationierung und damit Entwertung des Antisemitismusvorwurfs».⁴⁸

DAS UMFELD

Als Schmidt-Salomons Kinderbuch wegen antisemitischer Elemente eine Indizierung drohte, solidarisierten sich etliche «säkulare Verbände», so die Eigenbezeichnung, in einer gemeinsamen Erklärung. Dazu gehörten der IBKA, der «Zentralrat der Ex-Muslime», der «Bund für Geistesfreiheit» und die «Gesellschaft für kritische Philosophie», die DUR aus Hamburg sowie «Unitates», die DUR-Stiftung.⁴⁹

Die DUR wurde nach dem Zweiten Weltkrieg von ehemaligen Nazifunktionären, insbesondere der «Deutschen Glaubensbewegung», gegründet und immer wieder wegen ihrer braunen Tradition attackiert, auch von Goldner, der jedoch zu der Unterstützung durch die DUR öffentlich schwieg.⁵⁰ 2002 hielt Schmidt-Salomon einen Vortrag unter dem Titel «Hoffnung jenseits der Illusionen? Die Perspektive des evolutionären Humanismus» auf einer Tagung der «Freien Akademie», der zwei Jahre später in einem Sammelband der Schriftenreihe der «Freien Akademie» publiziert wurde, unter anderem mit einem Beitrag von Wuketits.⁵¹ Die «Freie Akademie» wurde wie die DUR von ehemaligen Mitgliedern der «Deutschen Glaubensbewegung», darunter Hauer, gegründet.⁵²

Der «Bund für Geistesfreiheit» propagiert Sterbehilfe und sieht die natürlichen Lebensgrundlagen durch «die Bevölkerungsexplosion» bedroht, womit die Gruppe eine zentrale Annahme ökofaschistischer Ideologie aufgreift.⁵³ Die Zeitschrift *Aufklärung und Kritik* der «Gesellschaft für kritische Philosophie» hat in Sonderheften Singer und Nietzsche gewürdigt. Die Personen, die als Mitherausgeber genannt werden, reichen vom rechten bis ins liberale Spektrum: Neben Schmidt-Salomon, Singer, Hoerster und Deschner sind dies Hubertus Mynarek, früher Referent der DUR und im inzwischen verbotenen rechtsextremen «Collegium Humanum» in Vlotho, sowie Karl A. Schachtschneider und Ernst Topitsch, beide Autoren der

Jungen Freiheit. Der verstorbene Topitsch schrieb auch für die FPÖ-nahe Zeitschrift *Aula* in Österreich und beteiligte sich an einer Festschrift für den später als Holocaustleugner verurteilten David Irving, die im extrem rechten Arndt-Verlag erschien. In seinem Spätwerk «Stalins Krieg» unterstellte er, der deutsche Überfall auf die Sowjetunion sei ein Präventivkrieg gewesen.⁵⁴ Die «Kellmann-Stiftung für Humanismus und Aufklärung» ehrte den Ferkelbuchautoren Schmidt-Salomon 2004 mit einem Topitsch-Preis.⁵⁵

HERRENMENSCHEN UNTER SICH

Insofern kam bei der Preisverleihung in Frankfurt zusammen was zusammen gehört: Religionskritik in der Tradition von Nietzsche, ein evolutionärer Humanismus, der den Menschen zum Bio-Roboter degradiert und an der «Höherentwicklung» der Menschheit (Wuketits/Lorenz) bastelt sowie ein Philosoph, der Menschen als lebensunwert abstempelt. Es sieht so aus, als ob Nietzsches «blonde Bestie» reinkarniert, um, von Beißhemmungen befreit, auf Schwächeren herumzutampeln. Solche Vorstellungen faszinierten schon einmal in einer Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs das Bürgertum. Die letzte Konsequenz aus solchen Ideologien zogen die Nationalsozialisten: Etwa 400.000 Menschen wurden in Deutschland und dem besetzten Europa von Medizinern zwangssterilisiert, dem Mord an so genannten Minderwertigen und lebensunwerten Menschen fielen bis zu 260.000 Menschen zum Opfer.

Peter Bierl ist Journalist und Autor und arbeitet zu den Themen Anthroposophie, Antisemitismus, Esoterik, Nationalsozialismus, Ökologie, Ökofaschismus und Rassismus. Zuletzt erschien von ihm der Aufsatz «Der Mensch ist keine Fruchtfliege» über Thilo Sarrazin und die rasenhygienische Tradition der Sozialdemokratie (*Jungle World*, Nr. 19., 12.5.2011). Für Vorträge und Diskussionen steht Bierl zur Verfügung.

Anregung: Referat zum Schwerpunkt Neonazismus und Strukturen/Ideologien der Ungleichwertigkeit.

⁴⁴ Karlheinz Deschner, *Der Moloch – Eine kritische Geschichte der USA*, München 1994, S. 45. ⁴⁵ Deschner, 1994, S. 185, S. 187. ⁴⁶ Witt-Stahl, *Das Tier als der «ewige Jude». Ein Vergleich und seine Kritik als Ideologie*, S. 279–297, in: Witt-Stahl, 2007. ⁴⁷ Witt-Stahl, 2007, S. 297f. ⁴⁸ Goldner, *Tierrechte und Esoterik – eine Kritik*, 260f., in: Witt-Stahl, 2007. ⁴⁹ Säkulare Verbände fordern Meinungsfreiheit auch für Religionskritiker – gemeinsame Erklärung zum Indizierungsantrag gegen «Wo bitte geht's zu Gott», 6.2.2008. ⁵⁰ Stefanie von Schnurbein, *Transformation völkischer Religion nach 1945*, in: Justus H. Ulbricht, Hrsg., *Völkische Religion und Krisen der Moderne*, Würzburg 2001, S. 410ff.; Goldner, *Die Psychoszene*, 2000, S. 31, S. 538; Goldner, *Psycho*, 1997, S. 30; Kratz, 1994. ⁵¹ Im Internet ist der Sammelband zu finden unter: http://freie-akademie-online.de/akademie/index.php?option=com_content&task=view&id=56&Itemid=47. Der Text dieses Vortrages findet sich im Internet unter <http://www.schmidt-salomon.de/bruno/Archiv/Illusionen.pdf>. Am Ende dieses Textes heißt es: «Der vorliegende Artikel erschien zuerst im Band 24 der Schriftenreihe der Freien Akademie, Berlin, herausgegeben von Jörg Albertz. Titel: «Humanität – Hoffnungen und Illusionen» Auf der Internetseite der Freien Akademie ist dagegen die Bandnummer 23 angegeben. Das «Manifest für einen evolutionären Humanismus» publiziert Schmidt-Salomon dagegen im Alibri-Verlag. In der ersten Ausgabe dieses Debattenbeitrages hieß es irrtümlich, dieses Manifest wäre zuerst in der Schriftenreihe der Freien Akademie publiziert worden. Ich bitte diesen Fehler zu entschuldigen. P. B. 52 Schnurbein, 2001, S. 410ff. ⁵³ Grundsatzprogramm des BfG Bayern, www.bfg-bayern.de/diverse_texte/wir.htm ⁵⁴ *Aufklärung und Kritik*, Mitherausgeber, www.gkpn.de/start.htm, Stand: 30.5.2011, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Neues von ganz rechts, Januar 1999. ⁵⁵ www.kellmann-stiftung.de/preise/topitschpreis.html

IMPRESSUM

STANDPUNKTE wird herausgegeben von der Rosa-Luxemburg-Stiftung und erscheint unregelmäßig
Redaktion: Stefan Thimmel
Franz-Mehring-Platz 1 · 10243 Berlin · Tel. 030 44310-127
Fax -122 · m.schuetrumpf@rosalux.de · www.rosalux.de
ISSN 1867-3163 (PRINT), ISSN 1867-3171 (INTERNET)